

Perspektiven



Magazin der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim

St. Jakobus der Ältere | St. Johannes der Täufer | St. Martin | St. Michael | St. Petrus

1 / 2021



Hoffnungs- schimmer

Meine **Hoffnung**, meine Freude, meine Stärke,
mein Licht. Christus meine Zuversicht. Auf dich
vertrau ich und fürcht mich nicht, auf dich ver-
trau ich und fürcht mich nicht.

Gesang aus Taizè, GL 365

Seid fröhlich in der **Hoff-**
nung, geduldig in der Be-
drängnis, beharrlich im
Gebet!

Römer 12,12

Die **Hoffnung**
ist eine Tür
zu einem anderen Land.
Die Hoffnung ist
ein Gedicht,
ein Lied,
ein Gesicht.
Die Hoffnung ist
eine Hand in deiner
Hand.
Die Hoffnung ist
eine Spur,
die dir vorausgeht.

Anne Steinwart

*Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass
etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit,
dass etwas Sinn hat - egal, wie es ausgeht.*

Vaclav Havel

*Unsere Hoffnung bezwingt die schwarze Angst.
Wir sehen schon den Regenbogen des Bundes.
Wir träumen die Zukunft, die menschlich wird
mit dir,
weil du unser Gott bist.*

*Unsere Hoffnung bezwingt den bleichen Tod.
Wir sehen schon das Gold des Sieges, des
Friedens.
Wir träumen das Leben, das ewig währt, bei
dir,
weil du unser Gott bist.*

(Text: Alois Albrecht, Melodie: Hans Florenz)

Hoffnung

Wenn ich zweifelnd nicht
mehr weiter weiß und meine
Vernunft versagt, wenn die
klügsten Leute nicht mehr
weiter sehen als bis zum heu-
tigen Abend und nicht wis-
sen, was man morgen tun
muss - dann sendest du mir,
Herr, eine unumstößliche Ge-
wissheit, dass du da bist. Du
wirst dafür sorgen, dass nicht
alle Wege zum Guten ver-
sperrt sind.

*Im Dunkel unsrer Nacht entzünde
das Feuer, das nie mehr erlischt, das
niemals mehr erlischt.*

Gesang aus Taizè, GL 766

Liebe Leserinnen und Leser,



Hoffnungsschimmer lautet das Thema der ersten Ausgabe der Perspektiven 2021.

Ein gewagter Titel, denn wir sind alle seit über einem Jahr von einer Pandemie betroffen, wie wir uns das wohl nicht haben vorstellen können. Und sie ist auch noch nicht überwunden.

Mir scheint es in dieser Zeit aber wichtig, dass nicht das Kritisieren und Fordern, sondern das Aufzeigen der „Hoffnungsschimmer“ unsere Aufgabe als Christen ist. Und es zeigen sich „Hoffnungsschimmer“:

So hoffen doch die meisten von uns, dass die begonnenen Impfungen uns wieder zur Normalität verhelfen werden. Dass dies nicht selbstverständlich ist und eine herausragende wissenschaftliche Leistung, wird in dem Artikel von Martin Barth gewürdigt. Doch ein Impfstoff kann nur dann eine Wirkung haben, wenn sich möglichst viele impfen lassen. Dazu hat Alfred Dahmen einen Beitrag geschrieben.

Darüber hinaus hat mir diese außergewöhnliche Zeit verdeutlicht, dass man auf „Hoffnungsschimmer“ nicht nur warten muss, wie auf den Impfstoff, sondern auch selbst etwas tun muss, damit Hoffnung beginnt. Ilka Wasserzier zeigt das an kreativen Beispielen und ausführlich am Beispiel des digitalen Adventskalenders 2020 auf.

Weitere Aktionen haben stattgefunden und finden noch statt: Lichtinstallationen im Merler Dom und Sankt Petrus, Briefe von Kindern und Jugendlichen an Alte und Alleinstehende, Einkaufshilfen, statt Martinszug: Themenstationen, Online-Angebote wie Gottesdienste, Krippenschau und musikalische Darbietungen unserer Organisten und von Sängern unserer Chöre.

Zur Fastenzeit gibt es neben dem Online-Angebot mit Fastenimpulsen eine analoge „Schnitzeljagd“ mit vielen auf die ganze Pfarreiengemeinschaft verteilten Stationen.

Diese Angebote wurden in kurzer Zeit auf die Beine gestellt. Das sind für mich die „Hoffnungsschimmer“, die aus einer lebendigen Gemeinschaft erwachsen.

Zudem beschreiben wir in diesem Heft das Wirken von Menschen, die auch in der jetzigen Situation für Hilfsbedürftige da sind, wie die Mitarbeiter im Sozialpsychiatrische Zentrum (SPZ) in Meckenheim im Beitrag von

Helmut Bremm. Hoffnungsschimmer durch finanzielle Hilfen senden auch die Sternsinger und die Organisation OIKO CREDIT in die ganze Welt. Dies berichten Familie Herwartz und Ernst Schmied.

Dass wir als Christen eine besondere Hoffnung haben, wird von Karl-Heinz Groß mit den Überlegungen zu den drei christlichen Tugenden „Glaube, Hoffnung, Liebe“ und insbesondere im geistigen Wort unseres Pfarrers Reinhold Malcherek deutlich. Er richtet unseren Blick über die Fastenzeit als österliche Bußzeit auf Ostern, als das christliche „Hoffnungsfest“.

Denn die Fastenzeit und das erlösende Ostergeschehen, stehen doch für **die** christliche Hoffnung: Gott ist bei uns in allen schwierigen Situationen unseres Lebens und darüber hinaus - nach Tod kommt Auferstehung!

Maria Luise Regh

Inhaltsverzeichnis

3	Editorial
4	Licht am Ende des Tunnels
7	Hoffnungsschimmer Versprechen - Chance - Illusion
8	Hoffnungsschimmer als Kraftquelle
10	Impfung als Hoffnungszeichen
11	Impfstoff in Rekordzeit - wird jetzt alles gut?
12	Geistliches Wort
13	Entwicklungsförderung durch Kredite
14	Kinderseiten
16	Ökumenisches Begegnungszentrum
17	Lesetipps aus der Bücherei
18	Hoffnung für Afrika / Sternsingeraktion
19	Aufbruch - ein Gebetbuch unterwegs
20	Notizen
22	Statistik
23	Informationen zu Gottesdiensten Impressum
24	Kontakt

Licht am Ende des Tunnels

Von diesem Licht bin ich persönlich gerade maximal weit entfernt. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber das Jahr mit der Pandemie hat viele Spuren hinterlassen. Die Angst vor dem Virus, große Unsicherheit, soziale Isolation und die Frage, wie lange wir noch durchhalten müssen, beschäftigen mich jeden Tag und rauben Energie. Energie, die an den meisten Tagen einfach nicht da ist, weil positiver Input durch Alltäglichkeiten fehlt. Aber durchhängen gilt nicht, schließlich will ich nicht mein Kind mit meinen depressiven Stimmungen noch trauriger machen. Das hat ja schon genug Frust, weil es von den Eltern mehr beschult als bespielt wird, weil es seine Freunde vermisst, weil es seinen Hobbys nicht nachgehen kann, weil... weil... weil...

Im Frühjahr schien die Situation leichter zu sein. Die Sonne am Himmel, die Tage immer länger werdend, dazu eine große Portion Optimismus, dass spätestens im Sommer alles besser werden würde. Besser war es ja auch eine gewisse Zeit - bis uns die zweite Welle erwischt hat. Und wer weiß, ob dies die Letzte bleiben wird. Auch die große Hoffnung auf die Impfung hat sich jetzt zu Beginn des Jahres in Luft aufgelöst. Zu schleppend ist der Start, zu gering die Bereitschaft der Menschen sich impfen zu lassen. Diese schlechten Gedanken lasse ich hier in diesem Artikel zu. Viel öfter versuche ich hingegen, meine Familie, meine Freunde und nicht zuletzt mich selbst zu motivieren, um die Durchhaltekraft nicht zu verlieren. Funktionieren steht oft an oberster Stelle. Trotz allem Verständnis für die Maßnahmen versuche ich, den Glauben nicht zu verlieren, dass das Licht am Ende des Tun-

nels wirklich die Sonne ist und nicht ein entgegenkommender Zug.

Doch es gibt auch Menschen, die trotz Isolation, Kurzarbeit und immensen Einschränkungen der Pandemie positive Seiten abgewinnen konnten – und damit ist kein positiver Corona-Test gemeint (Bitte entschuldigen Sie diesen überaus platten Witz).

Laut einer repräsentativen Umfrage des Marktforschungsinstituts Ipsos im Auftrag der App Headspace behaupten sogar vier von zehn Menschen, dass die Pandemie sich eher positiv auf ihr Leben ausgewirkt hat. Befragt wurden für diese Studie 1.100 Deutsche zwischen 16 und 75 Jahren. Mit 49 Prozent gaben fast die Hälfte der Befragten an, dass sie besonders die mit dem Lockdown verbundene Entschleunigung und die kleinen Dingen genießen. Fast genau so viele Menschen gaben an, dass sie sich nun mehr auf das Wesentliche konzentrieren. Immerhin ein Drittel gab an, mehr Zeit mit den Liebsten zu haben.

Die Pandemie hat viele Existenzen gekostet: Restaurants, Kosmetikstudios, Theater, Künstler – die Liste der meist Selbstständigen, die durch die Krise ihr Business verloren haben, ist lang. Doch es gibt auch die, die es trotzdem geschafft haben,

ihr Geschäft zu retten, die Ideen und Konzepte entwickelt haben, um einer drohenden Insolvenz zu entgehen.

Da ist der Winzer, der keine Restaurants mehr beliefert und auf dessen Weingut keine Hochzeiten mehr stattfinden dürfen. Seit Beginn des ersten Lockdowns bietet der Sommelier Online-Weinproben an. Das Prinzip so



einfach wie genial: Er verschickt auf Bestellung den Wein, erklärt über einen Livestream aus seiner Weinstube heraus die Weine, bietet Hintergrundinformationen und Entstehungsgeschichte und Zuhause kann vom heimischen Sofa aus ausgiebig getestet werden. Unser Lieblingsrestaurant in der Kölner Südstadt hat erst einmal sein Lager in den Gastraum geräumt und seine Getränke zu fairen Preisen verkauft. Ein eigenes Kochbuch und Genusspakete für Zuhause haben das Sortiment erweitert. Selbst für die ausfallenden Karnevalstage hat sich das Team des französischen Lokals etwas einfallen lassen: Wer an den normalerweise je-

Gottesdienste im Internet verfolgt. Sie sagt: "Kind, so ist das perfekt. Es zieht nicht, ich sitze bequem und kann nebenher Nüsse essen!"

Mit Beginn des zweiten Lockdowns war auch uns Ehrenamtlern aus der Gemeinde klar: Die Adventszeit wird sich ohne Kirchenbesuch im besten Fall seltsam, im schlechtesten richtig mies anfühlen. Weihnachten, die Zeit der Gemeinschaft, der Nächstenliebe, des Zusammenseins – all das sollte beim vergangenen Weihnachtsfest nicht möglich sein. So entstand die Idee des „Digitalen Adventskalenders“, der sich am Ende als



Screenshot der Schützenjugend als Teilnehmer am ökumenischen Adventskalender

cken Tagen vor dem Restaurant drei Mal „Alaaf“ ruft, wird aus dem Fenster mit einer Schippe Kamelle beworfen, darf einsammeln, muss aber dann wieder schnell den Platz räumen. „Karneval to go“ sozusagen.

Nicht nur Selbstständige haben in der Krise neue Geschäftsmodelle ins Leben gerufen. Auch die Kirche hat den Sprung ins digitale Zeitalter geschafft. Live-Übertragungen von Gottesdiensten sind mittlerweile überall ganz normal geworden. Neulich habe ich ein Zitat einer älteren Frau gelesen, die seit Beginn der Pandemie die

großer Erfolg entpuppte. Wer diese Aktion nicht mitbekommen hat, eine kurze Erklärung:

Ab dem 1. Advent 2020 gab es abends um 19:30 Uhr über einen Zoom-Link kurze Tagesimpulse, die von Menschen, Gruppen und Familien aus den Gemeinden der Pfarreiengemeinschaft und der Evangelischen Kirchengemeinde Meckenheim gestaltet wurden. Gebete, Gedichte, Geschichten, Texte, selbst Gesungenes und Gespieltes – von allem war etwas dabei.

Jeden Abend wählten sich bis zu 50 Computer ein. Vor den Rechnern oft ganze Familien, für die das digitale

Kalenderblatt ein festes Ritual war. Rückblickend muss ich sagen, dass es für mich und meine Familie zwar eine ungewöhnliche, aber sehr intensive Adventszeit war, die uns den Mitgliedern unserer Gemeinde näher gebracht hat als jemals zuvor. Wir durften uns gegenseitig auf eine Art kennenlernen, die vorher nur schwer möglich gewesen wäre. Viele haben mit der Auswahl ihrer Texte und Lieder sehr persönliche Einblicke in ihr Leben gewährt. Alleine die Tatsache, dass die meisten den Impuls aus ihrem Wohnzimmer gesendet haben, gab diesem Experiment eine Nähe, die es vorher in der ökumenischen Gemeinschaft selten gegeben hatte. Auch die Vielfältigkeit hat mich begeistert. Manche haben den Impuls auf Grundlage des Tagesevangeliums gestaltet, andere haben regelrechte Konzerte gegeben.

Besinnlich, tröstend, lustig und bereichernd – von allem war etwas dabei.

Viele Reaktionen haben uns dazu erreicht. Zwei von ihnen möchten wir Ihnen nicht vorenthalten und drucken sie deswegen am Ende dieses Artikels ab.

Die Zeiten sind nicht einfach, aber es gibt sie, die kleinen Hoffnungsschimmer, die uns Mut machen, Energie geben und uns darauf vertrauen lassen, dass es irgendwann besser werden wird. Lassen Sie uns gemeinsam die Hoffnung nicht verlieren. Und lassen Sie vor allem uns nicht aus den Augen verlieren.

Herzlichst
Ihre Ilka Wasserzier

*Sehr geehrte Damen und Herren,
die Adventszeit 2020, die eine ganz besondere war, geht nun ihrem Ende entgegen.
Vieles war anders als gewohnt, vieles konnte nicht stattfinden, aber Sinn und Geist dieser Zeit lassen sich nicht durch ein Virus außer Kraft setzen. Obwohl wir nicht zu Ihren Pfarrgemeinden gehören, haben wir dennoch jeden Abend mit großer Freude an Ihrem digitalen Adventskalender teilgenommen und möchten Ihnen ganz herzlich für diese Möglichkeit des gemeinsamen Hingehens auf das Weihnachtsfest danken.
Es war schön, jeden Abend einen neuen, mit viel Engagement und Fantasie gestalteten Beitrag ins Haus geliefert zu bekommen. Schöner wäre persönliche Begegnung gewesen, aber darauf nimmt dieses scheußliche Virus keine Rücksicht und hindert uns weiterhin leider daran.
Vielleicht hat aber dieses Virus doch auch etwas Gutes bewirkt, nämlich, dass es solche Möglichkeiten wie Ihren Adventskalender hat entstehen lassen.
Wir freuen uns auf die noch kommenden Beiträge, danken Ihnen und allen, die sich an dieser Aktion beteiligt haben, aber schon jetzt nochmals ganz herzlich und wünschen Ihnen, Ihren Familien und allen, denen Sie sich verbunden fühlen, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, glückliches und hoffentlich gesundes Jahr 2021.
Mit den besten Wünschen und Grüßen
Inge und Günther Heinrichs*

*Lieber Herr Barth,
auf diesem Wege möchte ich mich noch einmal bedanken für die Mitwirkungsmöglichkeit beim digitalen Adventskalender.
Ich würde mich freuen, wenn wir diesen – auch ohne Corona (hoffentlich!) – in diesem Jahr wiederholen könnten. Ich habe viele positive Rückmeldungen auch von Mitgliedern unserer Kirchengemeinde gehört, die sich abendlich auf das Zoomtreffen und die unterschiedlichen und immer schönen Beiträge gefreut haben. Gerne könnte ich diesen dann im Vorfeld noch mehr bewerben und für weitere „Gestalter*innen“ öffnen, so dass er noch ökumenischer werden könnte.
Ich wünsche Ihnen und allen Mitwirkenden ein FRÖHLICHES, GUTES und insbesondere GESUNDES Jahr 2021.
Ich freue mich auf weitere Begegnungen und gemeinsame Schritte.
Herzlichst
Elke Steckenstein*

Hoffnungsschimmer – Versprechen, Chance, Illusion?

Bild: Wunibald Wörle in: pfarrbriefservice.de

Das Versprechen des Morgenlichtes

Unser Schlafzimmer hat ein Fenster in Richtung Osten. Wenn ich morgens nicht zu spät aufwache, begrüßt mich an allen Tagen der Schimmer des Morgenlichtes.

Manchmal ist es die Sonne, die den Himmel direkt erstrahlen lässt. An anderen Tagen verdecken Wolken den Horizont, so dass das Licht nur schwach zu mir herüber schimmert. Immer ist aber der Schimmer des Lichtes das Versprechen, dass die Nacht ein Ende hat und uns ein neuer Tag und damit ein Stück Zukunft geschenkt ist.

Hoffnungsschimmer

Nachdem wir seit einem Jahr unter den vielfachen Beschränkungen der Corona-Pandemie leiden, wird die überraschend schnelle Entwicklung und Zulassung von Impfstoffen allgemein als Hoffnungsschimmer bezeichnet. Er leuchtet wie das Morgenlicht in der von dem tödlichen Virus erzeugten Dunkelheit.

Der Impfstoff an sich ist nicht das Licht am Ende des Tunnels. Entscheidend ist die Hoffnung, die durch die beginnende Impfkampagne geweckt wird.

Der Hoffnungsschimmer hat mit dem Morgenlicht eines gemeinsam. Er lenkt unseren Blick in die Zukunft. Damit hilft er, Ängste und Sorgen der Gegenwart zu relativieren. Hoffnung beseitigt nicht die Sorgen des Tages. Sie befreit aber das Denken, das in der Angst gefangen nur um die Möglichkeiten der schweren Krankheit kreist. Sie gibt dem Handeln ein positives Ziel.

Ob dieser Hoffnungsschimmer wirklich ein sicheres Versprechen ist, wie der Sonnenaufgang, ist offen. Ein wesentlicher Unterschied zum Schimmer am Morgenhimmel ist nämlich, dass der neue Tag uns ohne eigenes Tun geschenkt ist. Die Verwirklichung der aktuellen Hoffnung auf ein Ende der Coronaepidemie ist dagegen von uns und unserem Handeln abhängig. Wir entscheiden mit, ob dieser Hoffnungsschimmer ein Versprechen für ein normaleres Leben ist oder ob die Hoffnung als Illusion platzt.

Das ist natürlich vor allem davon abhängig, ob sich möglichst viele Menschen in unserem Land impfen lassen, wenn denn der notwendige Impfstoff zur Verfügung steht. Bis dahin sind wir gehalten, die

Hygieneregeln mit Abstand, Maske und Quarantäne einzuhalten. Der aktuelle Hoffnungsschimmer ist für die Zukunft eine Chance, die wir nutzen können.

Hoffnung als eine der drei christlichen Tugenden.

Die Hoffnung, die die Impfungen im Kampf gegen das Coronavirus auslöst, erinnert an die drei wesentlichen christlichen Tugenden: Glaube, Liebe und Hoffnung.

Von diesen Dreien lenkt die Tugend der Hoffnung unseren Blick immer in die Zukunft. Der Glaube ist im Wesentlichen ein Ergebnis der Vergangenheit, begründet in der Taufe und gewachsen durch Lernen und Erfahrung. Die Liebe begleitet unser Leben, soll aber vor allem auch unser Handeln in der Gegenwart bestimmen. Sie ist so quasi die Tugend des Tages.

Der christlichen Tugend der Hoffnung entspricht es sicher nicht, im Blick auf die Zukunft die Hände in den Schoss zu legen und alles dem Schicksal zu überlassen. Die Hoffnung von uns Christen geht davon aus, dass wir auf Gott vertrauend selbst aktiv für die Zukunft verantwortlich sind. In dem erforderlichen Handeln sollte uns die Tugend der Liebe leiten.



Bild: Friebert Simon in: Pfarrbriefservice.de

Vor diesem Hintergrund sollten wir alles tun, damit unser tägliches Handeln in der aktuellen Virusepidemie vom Gebot der Liebe zum Nächsten und zur Liebe zu uns selbst bestimmt wird. Dabei ist neben dem Ertragen der vielfältigen Beschränkungen die Impfung nach allem, was uns die Wissenschaftler bisher sagen können, eine wirklich wirksame Hilfe. Nur so haben wir die Chance, dass der Hoffnungsschimmer zum Versprechen wird, auf das wir alle so sehnsüchtig warten.

Karl-Heinz Groß

Hoffnungsschimmer als Kraftquelle

COVID-19 verändert seit den ersten Meldungen zu Beginn des Jahres 2020 über das Auftreten und die Verbreitung des Virus weltweit das Leben. Kaum zu ermessendes menschliches Leid und wirtschaftliche Fehlentwicklungen sind die Folgen. Bedrückend sind die Nachrichten über die Belastungen des Personals in Kliniken, Alten- und Pflegeheimen, Schulen, Kindergärten und anderen Betreuungseinrichtungen. Nicht zu vergessen sind die Anforderungen, denen sich Eltern und Alleinerziehende in ihren Familien derzeit stellen müssen.



Bild: Pfarrbriefservice in: pfarrbriefservice.de

Oft überlagern diese Informationen die Auswirkungen anderer Notsituationen, in denen sich viele unserer Mitmenschen befinden, gleich ob es sich um einzelne Personen, Familien oder Kinder handelt. Hilfe bei

gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder in finanziellen Notlagen ist unverändert notwendig. Sie wird, sei es im Beruf oder im Ehrenamt, zudem oft im Verborgenen, mit sehr viel Engagement geleistet. Dem Einsatz vieler Hilfsorganisationen, auch die unserer Kirchen wie Diakonie oder Caritas, kommt hier weiterhin eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.

Die Lebenserfahrung zeigt, dass in vielen dieser Fälle nicht immer kurzfristig eine Lösung gefunden werden kann. Aber oft verhilft schon ein Hoffnungszeichen oder gar der aufgezeigte „Silberstreif am Horizont“, den Betroffenen zu neuem Lebensmut und Durchhaltevermögen. Fachkräften sowie ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern bedeuten auch solche Ergebnisse Ansporn und Lichtblicke für ihre nicht einfache Arbeit.

Hoffnung und Hilfe im Alltag

Ein gutes Beispiel dafür bietet das Sozialpsychiatrische Zentrum (SPZ) in der Trägerschaft des SKM - Katholischer Verein für soziale Dienste - im Schatten des Kirchturms von St. Johannes der Täufer.*) Die Einrichtung leistet u. a. psychisch Kranken und den Menschen in ihrem Umfeld Hilfe, wenn der Alltag z. B. aus Ängsten, Antriebslosigkeit oder dem Fehlen sozialer Kontakte nicht mehr zu schaffen ist. Dazu gehören eine gezielte Beratung, Hausbesuche und, ganz wichtig, das Angebot, die Kontaktstelle bzw. die Tagesstätte aufzusuchen.

Die Corona-Pandemie hat die Betroffenen wie auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor besondere Her-

Versuche stets ein Stückchen Himmel über deinem Leben festzuhalten.

(Marcel Proust, 1871-1922)

Bild: Wunibald Wörle in: Pfarrbriefservice.de

ausforderungen gestellt. Sie ergeben sich vor allem aus den weiter bestehenden Notlagen und den notwendig gewordenen Kontaktbeschränkungen. Hier waren Kreativität und Einfallsreichtum gefragt, um auf neuen Wegen die Verbindungen aufrecht zu erhalten. So wurden u. a. Freiluftangebote organisiert, in Eigenregie Videos produziert, z. B. mit Fitness- und Entspannungsübungen oder Kochanleitungen (schließlich fiel zeitweise das sonst wochentags angebotene Mittagessen aus!). Auch dem wachsenden Beratungs- und Betreuungsbedarf musste entsprochen werden. Dies war nur mit zusätzlicher technischer Ausstattung und strengen Hygienemaßnahmen möglich. blieb bei all diesen Anstrengungen und den gestiegenen Herausforderungen noch Raum, neue Hoffnung und Zuversicht zu vermitteln, der für den Alltag der Hilfesuchenden dringend notwendig war und der die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufrecht erhalten konnte?

Mehr als Hoffnungsschimmer

Bei Gesprächen in der Einrichtung ist deutlich geworden, dass trotz alledem weit mehr als bloßer Hoffnungsschimmer vermittelt wurde. Konkret konnte z. B. eingeschränktes Selbstvertrauen zurück gegeben werden und damit die Kraft, nach schweren Schicksalsschlägen wieder einen geordneten Tagesablauf zu „stemmen“. Wichtig war auch die Ermunterung, Kontakte zu suchen und den Mut zu vermitteln, über die eigene Notlage mit anderen Menschen zu sprechen. Dankbar wurde die Anleitung angenommen, neue oder verloren gegangene Fähigkeiten zu entwickeln.

Ähnliche Erfahrungen machen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie bekommen zu spüren, dass der Kontakt zu ihnen weiterhin geschätzt und ihr Rat gesucht wird.

Einige Auszüge aus persönlichen Rückmeldungen machen dies eindrucksvoll deutlich:

„Vielen Dank für die netten Ideen des Teams, mit uns Kontakt zu halten“ /// „Eine tolle Idee, diese Videos zu drehen.“ /// „Ihr macht das echt super. Ich hoffe, dass wir alle sobald wie möglich in unseren Arbeitsalltag zurückkehren können.“ /// „Wir haben dieses Schaltjahr geschafft, dann werden wir auch 2021 meistern.“ „Hoffen wir auf ein gesundes Wiedersehen im nächsten Jahr.“

Allen Beteiligten im SPZ, die mit ihrer Kreativität und ihrem Einsatz dazu beitragen, dass aus „Hoffnungsschimmer“ gespürte Realität erwächst, von dieser Stelle, Dank und Anerkennung.

Helmut Bremm

*)
Sozialpsychiatrisches Zentrum
Adolf-Kolping-Straße 5
53340 Meckenheim
Tel.: 02225 999760
www.skm@rhein-sieg.de

Die Impfung: Das Hoffnungszeichen in der Corona-Pandemie

Ich schreibe diesen Beitrag am 2. Februar 2021. Erst in gut einem Monat werden die „*Perspektiven*“ an unsere Leserinnen und Leser ausgeliefert, also im März. Wir haben uns in der Corona-Pandemie daran gewöhnt, dass sich die Lage innerhalb kurzer Zeit ändern kann: steigende Infektionszahlen zwingen zum Lockdown, sinkende Werte eröffnen die Diskussionen um Lockerungen. Wie es im März sein wird, weiß derzeit kein Mensch.

Es ist auch nicht klar, ob der stotternde Start der Impfungen, den wir im Januar und Februar erlebten, im März überwunden sein wird. Gestern fand der „Impfgipfel“ in Berlin statt, von dem ein Aufbruchsignal ausgehen sollte, mehr Impfstoff zu bekommen und schneller weitere Kreise der Bevölkerung zu impfen. Bei einem Nachrichtenmagazin im Internet las ich den schönen Satz: „Es ist an der Zeit, Zweifel in Zuversicht zu verwandeln.“

Beim Lamentieren über den „verstolperten Impfstart“ vergessen wir allzu schnell, wie groß das Geschenk der Wissenschaft an uns alle eigentlich ist. Als im Frühjahr 2020 die Corona-Pandemie

ausbrach, sprachen sämtliche führenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einmütig davon, dass die Entwicklung eines Impfstoffs Jahre brauchen würde. Bis weit ins Jahr 2021, möglicherweise 2022, sei nicht daran zu denken. Wie verzweifelt sähe unsere Lage heute aus, wenn nicht viel anderes zur Bekämpfung der Pandemie bliebe, als immer wieder die Schließung weiterer Bereiche des öffentlichen Lebens? Wenn wir nicht hoffen könnten, im Herbst unser gewohntes Leben wieder aufzunehmen? Wenn nicht die Aussicht winken würde, wieder in Konzerte und Kinovorführungen zu gehen, sich in Kneipen oder Restaurants zu treffen, in Fußballstadien den Lieblingsverein zu bejubeln?

Und auch: uns in den Kirchen wieder ohne Gesichtsmaske zum Gottesdienst zu versammeln, gemeinsam

zu beten, zu singen, sich beim Friedensgruß die Hand zu reichen.

Es sind dies Hoffnungen, zunächst nicht mehr. Aber sie sind berechtigt, die Aussicht auf eine erfolgreiche Impfkampagne besteht. Sie besteht deshalb, weil die Wissenschaft einzigartige Fortschritte gemacht hat. Die Entwicklungen des letzten Jahres konnten aufsetzen auf die Ergebnisse der Grundlagenforschung aus den zurückliegenden Jahren und Jahrzehnten. Binnen eines Jahres wurden nicht nur Impfstoffe entwickelt, sondern auch Methoden zur Identifizierung des Virus und zur Behandlung der Covid-19 Erkrankung. Es ist deshalb nicht übertrieben, von einem Triumph der Wissenschaft zu sprechen.



Natürlich, die Pandemie hat vielen Menschen Leid zu gefügt, Hunderttausende erkrankten in Deutschland, viele mussten sterben. Mit Blick auf die zig Millionen Tote, die beispielsweise an der Spanischen Grippe nach dem Ersten Weltkrieg starben, wird aber deutlich, welche Fortschritte die Wissenschaft in der Bekämpfung einer Pandemie gemacht hat.

Wir sollten froh und dankbar dafür sein, dass uns die medizinische Forschung die modernen Instrumente zur Bekämpfung der Corona-Pandemie in die Hand gegeben hat. Vielleicht lernen wir daraus auch etwas Grundsätzliches: Den Herausforderungen unserer Zeit - die Klimakrise ist das vielleicht markanteste Beispiel - können wir nur dann erfolgreich begegnen, wenn wir entschlossen, schnell und solidarisch handeln, uns international vernetzen, Wissenschaft und Technik weiterentwickeln und diese intelligent nutzen. Mit Verzicht und Einschränkungen alleine werden wir die Zukunft nicht meistern, meint

Martin Barth



Impfstoff in Rekordzeit - wird jetzt alles gut?

Bild: torstensimon auf pixabay

Die Pandemie kam gerade zur richtigen Zeit...!? Bei der letzten großen Pandemie vor hundert Jahren, der Spanischen Grippe, waren hunderte Millionen Menschen dieser Infektion schutzlos ausgeliefert. Nun hat uns ein Corona-Virus überfallen und unser Leben (vorübergehend) massiv verändert. Was gegen andere Viren bisher nicht oder nur nach jahre- oder jahrzehntelanger Forschung gelang, ist in Rekordzeit zum Hoffnungsschimmer gereift: Eine Impfung.

Selbst noch vor einigen Jahren hätten wir auf absehbare Zeit kein Mittel gehabt, uns auch nur annähernd dem Virus entgegenzustellen. Außer dem, was wir in den letzten 12 Monaten gemacht haben: Abstand, Maske, Lüften, soziales Leben auf ein Minimum reduzieren. Vielleicht hat bei Ihnen die Schnelligkeit der Entwicklung und Zulassung der Impfstoffe auch etwas Skepsis hervorgerufen, ob denn das alles so sicher sei. Tatsächlich aber ist die Verfügbarkeit eines Impfstoffes, insbesondere der „modernen“ mRNA-Impfstoffe, das Ergebnis einer bereits über viele Jahre geleisteten Grundlagenforschung. Die Herstellung eines Impfstoffes stand dabei zunächst gar nicht im Fokus. Vielmehr hatten die Wissenschaftler die Bekämpfung von bösartigen Erkrankungen, also Krebs, im Sinn, bei dem das Immunsystem in die Lage versetzt werden sollte, Tumorzellen gezielt als „körperfremd“ zu erkennen und selbst zu bekämpfen. Auch hierzu gibt es bereits erste und vielversprechende klinische Studien.

Der Trick, diese Technik nun dazu zu nutzen, den eigenen Körper einfach den passenden Impfstoff selbst produzieren zu lassen und darauf mit einer Immunantwort zu reagieren, brachte den schnellen und in seiner Wirksamkeit vielversprechenden Durchbruch gegen SARS-CoV-2. Nicht zuletzt aufgrund der schon bestehenden Grundlagen waren die mRNA-Impfstoffe auch diejenigen, die zuerst und vor allen anderen eher „konventionellen“ Impfstoffen verfügbar waren. Ein weiterer

Grund ist, dass die gebotene Dringlichkeit in der Pandemie viele „bürokratische“ Vorgänge, die sonst in der Bearbeitung viele Monate bis zum nächsten Bearbeitungsschritt dauern, erheblich beschleunigt hat. Und auch die sonst aufwändige Suche nach vielen Tausend Freiwilligen, die an klinischen Tests teilnehmen, war unter den gegebenen Umständen fast ein Kinderspiel. Jeder einzelne dieser Freiwilligen hat dabei einen unschätzbaren Dienst für uns alle geleistet.

Unabhängig von der Art des Impfstoffes ist es aber jetzt wichtig, möglichst schnell möglichst viele Menschen zu impfen. Und möglichst viele impfbereite Menschen zu haben. Eine Impfung bedeutet zunächst einmal natürlich den persönlichen Schutz vor einer Erkrankung und/oder zumindest vor einem schweren Verlauf der Erkrankung. Nach den ersten Erfahrungen aus aller Welt verdichtet sich hier die Impfung von einem Hoffnungsschimmer zur Zuversicht, auch bei den aktuellen ansteckenderen Varianten des Virus.

Je mehr Menschen geimpft sind, desto schwerer wird sich das Virus aber voraussichtlich auch ausbreiten können. Wie mit einer Maske schützt man also mit einer Impfung nicht nur sich selbst, sondern auch andere, auch wenn zurzeit noch ungewiss ist, ob Geimpfte sich nicht doch (symptomlos) infizieren und das Virus auf noch ungeschützte Menschen weiter übertragen können. Wann wir also wieder völlig sorglos einander begegnen, vielleicht sogar auf Masken verzichten können, hängt ganz wesentlich zum einen von der Anzahl der Menschen ab, die bereit sind, sich impfen zu lassen, zum anderen davon, wie gut die Impfstoffe auch die Besiedlung und damit die Weiterverbreitung des Virus unterbinden. Hier bleibt – Stand Anfang Februar - noch etwas Geduld gefragt. Es besteht noch kein Anlass zur Sorglosigkeit, aber schon deutlich mehr als nur ein Hoffnungsschimmer, meint Ihr

Alfred Dahmen

Hoffnungsschimmer



In der jetzigen Zeit der Pandemie mit dem zweiten Lockdown suchen wir nach Zeichen der Hoffnung. Ein Hoffnungsschimmer würde ja auch genügen. Ein Zeichen, das uns zeigt, es geht wieder aufwärts. Aber jetzt sieht es noch nicht so aus.

Im Liturgischen Jahr hat jetzt die Österliche Bußzeit – oder, wie wir auch sagen können, die Fastenzeit – begonnen. Es ist die große Zeit der Umkehr und Buße, die hinführt zum Osterfest. Diese Zielrichtung der Österlichen Bußzeit ist bedeutsam für diese Zeit. Denn von Ostern her erhält diese Zeit ihren Wert und ihre Zielrichtung. Es geht dabei nicht um Angstmache vor der Sünde und ihren Folgen. Ziel des Weges ist Ostern, das Fest der Erlösung. Es soll deutlich werden, dass die Sünden den Blick auf die Liebe Gottes verstellen, die uns geschenkt werden soll. Ziel dieser Österlichen Bußzeit ist kein Schwelgen in Sünde und Schuld. Vielmehr geht es um einen positiven Blick auf das, was Gott den Menschen an Ostern schenkt, was er durch seine Liebe ermöglicht und schafft. Deshalb ist es auch so wichtig, von der Österlichen Bußzeit zu sprechen. Denn von Ostern her erhält diese Zeit ihre Prägung und ihren Sinn.

Jetzt müssen wir auch nochmal auf den Titel dieser Ausgabe der Perspektiven schauen: Hoffnungsschimmer. Ja, wir leben in Zeiten, die nur wenig Grund zur Hoffnung geben. Da ist doch dann wenigstens ein Schimmer von Hoffnung etwas wert. Ja, das stimmt. Aber der christliche Glaube will mehr. Der Auferstandene ist nicht bloß ein Schimmer von Hoffnung. Er ist DIE Hoffnung. DIE Hoffnung, die in allen Dunkelheiten und Schwierigkeiten des menschlichen Lebens trägt und eine neue Perspektive schenkt. Deshalb ist Ostern DAS Fest der christlichen Hoffnung. Gott schenkt nicht nur einen Schimmer, sondern ermöglicht uns allen die Hoffnung, die alles trägt und hält. So feiern wir Ostern ganz groß als das Fest, das allem Leben einen neuen Sinn gibt. So geht es also christlich gesehen um die ganz große Hoffnung und nicht nur um einen Schimmer davon.

Das dürfen wir also feiern. Ob wir es jetzt nun durch die Corona-Pandemie eingeschränkt und klein feiern müssen oder demnächst wieder in vollen Zügen begehen können. Aber immer bleibt es etwas Großes, das wir feiern können.

Ihr Pastor Reinhold Malcherek

Entwicklungsförderung durch Kredite

Mit 200 € Mitglied bei OIKOCREDIT werden



„Über die letzten zehn Jahre sind wir kontinuierlich jedes Jahr um etwa zehn Prozent gewachsen“, so Helmut Pojunke, Geschäftsführer des westdeutschen Förderkreises von OIKOCREDIT. Dieser Kreis, einer von acht in Deutschland, umfasst NRW, Rheinland-Pfalz sowie das Saarland und zählt über 7.000 Mitglieder. OIKOCREDIT, als Initiative des Ökumenischen Rates der Kirchen 1975 entstanden, ist eine internationale Entwicklungsgenossenschaft, die 2020 mit 856,1 Mio. € 689 genossenschaftliche Selbsthilfeprojekte weltweit unterstützt hat. Hauptzielgruppen von vergebenen Krediten sind Frauen und Menschen im ländlichen Raum. „Frauen ist dieser Zugang zu Finanzmitteln ein wichtiger Schritt zur Emanzipation, macht sie durch die Teilhabe am wirtschaftlichen Leben eigenständig. Sie sind bei Geschäftsbanken nicht ‚kreditwürdig‘, haben somit keine Chance auf Wege aus der Armut und eine sichere Existenz“, so Minka Grimm, Schatzmeisterin.

Als internationale genossenschaftliche Bewegung folgt OIKOCREDIT der Vision einer gerechten Weltgemeinschaft, in der die Menschen ihr Leben also in Würde gestalten können. Mit den genannten Zielgruppen wird sie in besonderer Weise zum Hoffnungsträger für die Ärmsten. Die Kriterien einer Darlehensvergabe berücksichtigen neben der wirtschaftlichen Tragfähigkeit des Projekts auch Auswirkungen der Maßnahmen auf die Umwelt und den Tierschutz. Oft genügen schon wenige Hundert EURO zur Gründung oder zum Ausbau eines Geschäftsbetriebs. Die Werbung um weitere Mitglieder der Förderkreise zielt entsprechend auf den Gedanken des nachhaltigen Investments statt Spenden für die ‚gute Sache‘ und findet in entsprechende Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit ihren Niederschlag.

Zur Mindesteinlage von 200 € als treuhänderischen Beteiligung kommen jährlich 20 € als Mitgliedsbeitrag. Der Anlagebetrag kann jederzeit mit einer Frist von

einem Monat zum Monatsende ganz oder teilweise zurückgefordert werden. Wer seinen Kindern oder Enkeln, z.B. auch zur Erstkommunion oder Firmung nicht einfach nur Geld, sondern ‚gutes Geld‘ schenken will, dem bietet sich hier eine alternative Geldanlage, verbunden mit entwicklungsbezogener Bewusstseinsbildung. Die Kinder werden formell bis zum 25. Lebensjahr *kostenlos* Mitglieder.



Bäuerinnen der Kooperative Chajul/Guatemala, die ‚Fairkaffee‘ mit Bioqualität produziert. Bild: oikocredit

Jährlich wird regional zu Mitgliederversammlungen eingeladen. Hier legt OIKOCREDIT Rechenschaft über ihre sozialen Geldanlagen ab und wirbt besonders um ehrenamtliches Engagement der Mitglieder vor Ort und in der Bonner Zentrale mit sieben ehren- und acht hauptamtlichen Mitarbeitern.

Die Geschäftsstelle gibt gerne Auskunft und bietet Mitgliedsanträge an:

**OIKOCREDIT, Westdeutscher Förderkreis,
Adenauerallee 37, 53113 Bonn, Tel. 0228 6880280,
E-Mail: westdeutsch@oikocredit.de**

Ernst Schmied

Buchtipps für Kinder

„Hase Hibiskus und der Möhrenklau“ von Günther Jakobs und Andreas König

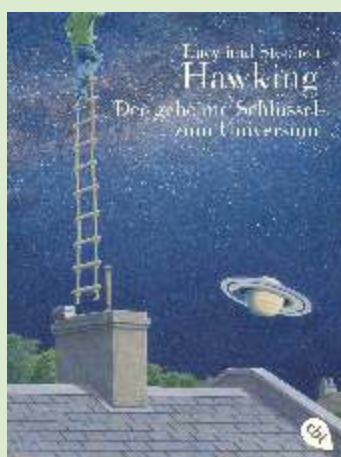


Ach, du heiliger Hasenpups! Jemand hat Hase Hibiskus die Möhren geklaut. Zum Glück hat der freche Dieb Fußspuren hinterlassen. Hase Hibiskus begibt sich sofort auf die Suche. Doch die Spuren führen ihn zu seinem eigenen Haus zurück. Und drinnen ist alles verwüstet. Ob der Dieb sich dort versteckt? Zum Glück gibt es eine ganz

einfache Erklärung dafür und eine möhrenstarke Überraschung für Hibiskus.

Für Kinder ab 3 Jahren
ISBN: 3473447110

„Der geheime Schlüssel zum Universum“ von Lucy und Stephen Hawking



Als George den Wissenschaftler Eric und dessen Tochter Annie kennenlernt, kommt er aus dem Staunen nicht mehr heraus: Die beiden besitzen einen superintelligenten Computer namens Cosmos, der es vermag, die Tür ins Universum zu öffnen! Mit Cosmos' Hilfe bereisen Eric, Annie und George das All, reiten auf Kometen, umkreisen den

Saturn und beobachten ein Schwarzes Loch – bis der skrupellose Wissenschaftler Reeper Wind von ihrem Geheimnis und Cosmos' Fähigkeiten bekommt....

Für Kinder ab 10 Jahren
ISBN: 3570219534

„Wir sind auch mit Abstand Klasse“ von Usch Luhn (Autor) und Franziska Harvey (Illustrator)



Endlich ist es so weit: Marie, Naila, Laszlo, Konrad und Sebastian dürfen wieder in die Schule! Sie freuen sich auf ihre Lehrerin Frau Hummel. Aber wegen des Coronavirus gibt es viele neue Regeln. Als dann der Klassenausflug abgesagt wird, sind alle sehr traurig. Doch die Kinder schmieden einen Plan – schließlich sind sie auch mit Abstand einfach klasse!

Für Kinder von 7 bis 9 Jahren
ISBN: 3551650365

Wir sind nachher wieder da, wir müssen kurz nach Afrika von Oliver Scherz (Autor) und Barbara Scholz (Illustrator)



Was tut man, wenn spät abends ein Elefant ans Fenster klopft? Wenn dieser Elefant aus dem Zoo ausgebrochen ist, um seine Großfamilie in Afrika zu besuchen? Und wenn er gar nicht weiß, wo Afrika überhaupt liegt? Man packt Äpfel, Kekse und einen Globus in den Rucksack, hinterlässt einen Zettel für Mama und Papa und und begleitet ihn. Genau das tun Joscha und Marie. Weit wird Afrika nicht sein, denken sie sich und erleben eine Reise, die alles übertrifft, was sie sich vorgestellt haben.

Für Kinder ab 6 Jahren
ISBN: 3522183363

Online basteln für Kinder



Das Kunsthaus München bietet während des Lockdowns Online-Workshops für Kinder und Jugendliche von 6 bis 16 Jahren an. Nach der Anmeldung gibt es per Post ein Materialpaket und eine Liste mit Dingen, die am Arbeitsplatz bereit liegen sollten. Via Zoom kommen die Kunstpädagoginnen mit den Teilnehmern für rund 75 Minuten lange Workshops zusammen. Es werden kreative Techniken vermittelt, gemeinsam gezeichnet, gedruckt und experimentiert.

Mehr Infos unter: www.kinderkunsthaus.de

Zeichnen leicht gemacht

Auf der Seite der Kinderzeichenschule finden Eltern und Kinder verschiedenste Materialien für ausgiebiges Malen und Zeichnen. Ausmalbilder, Anleitungen, Malen nach Zahlen – hier werden der Kreativität keine Grenzen gesetzt.

Mehr Infos unter: www.kinderzeichenschule.de

Sport im Lockdown

Damit die Bewegung während des Lockdowns nicht zu kurz kommt, hat das bayerischer Landesjugendamt eine Reihe toller Sportangebote für Zuhause zusammengestellt. Mit den Basketballern von Alba Berlin oder mit Skistar Felix Neureuther ist hier für jeden Bewegungsmuffel was dabei.

Mehr Infos unter: <https://www.elternimnetz.de/familie/krise/bewegung.php>

Museum online



Das Museum für Naturkunde Berlin hat im Laufe des letzten Jahres seine digitalen Angebote ausgebaut. Die Online-Inhalte richten sich besonders an Familien und Kinder. Ob Wissens-Podcast, Bastelanleitung oder digitale Führungen in die Welt der Dinosaurier: Hier findet garantiert jeder kleine Entdecker etwas, das ihn begeistert.

Mehr Infos unter: www.museumfuernaturkunde.berlin

Senckenberg Museum digital



Das berühmte Dinosaurier-Museum Senckenberg hat ebenfalls sein Online-Angebot aufgestockt. Virtuelle Rundgänge, Live Events und Bastelmaterial für kleine und große Dino-Fans finden sich hier.

Mehr Infos unter: www.senckenberg.de

TIM & LAURA www.WAGHUBSTINGER.de



Ökumenisches Begegnungszentrum vor der Eröffnung



Café Sofa in der Hauptstr. 59

Foto: Sabine Dräbing

Der Verein „Wir für Inklusion e.V.“, an dessen Spitze unter anderem die evangelische und katholische Kirchengemeinde gemeinsam wirken, hat für das gemeinsame Angebot eines inklusiven Begegnungsraumes, das Café „sofa“ bereits mit viel Liebe und ehrenamtlichem Engagement alle Umbaumaßnahmen gestemmt. Hier soll ein Ort entstehen, an dem sich Jede und Jeder willkommen fühlen darf. Deshalb wurde zunächst einmal barrierefrei umgebaut, denn selbstverständlich sollen Menschen mit Beeinträchtigung ebenso wie Menschen mit Kinderwagen oder Rollator gut in unsere Räumlichkeiten hineinkommen. Daneben ist unser „sofa“ etwas anders, weil die Menschen im Mittelpunkt stehen, sowohl die, die bei uns arbeiten, als auch die, die bei uns Gäste sein möchten. An erster Stelle stehen Herzlichkeit, Wertschätzung, eine Atmosphäre des Willkommens und des Wohlfühlens. Natürlich soll es auch leckeren Kuchen und einen Mittagsimbiss sowie köstlichen Kaffee geben. Nicht zuletzt haben wir deshalb eine Siebträgermaschine angeschafft ☺. Daneben werden unterschiedlichste Beratungsmöglichkeiten ebenso wie verschiedene Kulturangebote stattfinden. Oder nehmen Sie sich einfach eine kleine Auszeit mitten im Alltag. Ein Projekt, das



© Sabine Dräbing

Vielfalt, konkrete Inklusion, Ökumene und Vernetzung lebt. Ein Projekt, das von der Mitwirkung und Gestaltung von Vielen lebt und ein Café von Vielen für Viele sein möchte. „Wenn viele Menschen kleine Schritte gemeinsam tun, kann etwas Großartiges entstehen.“ Wie kann das gelingen? Nun, hier wird's spannend auch für Sie: Werden Sie Mitglied (Jahresbeitrag € 12) oder Förderer. **Insbesondere ehrenamtliche Mitarbeiter*innen werden noch gesucht.** Menschen, die gerne ein solches Projekt mitgestalten, im Garten helfen, im Anbieten eines Mittagimbisses oder von selbstgebackenem Kuchen, die im Café vorbereitet werden. Ich freue mich sehr, auf Ihr Interesse: elke.steckenstein@ekir.de oder kurz anrufen unter: 0176-21799690

Der Verein „Wir von Inklusion“ e.V. ist gemeinnützig und das Café ist kein wirtschaftlich auf Gewinn ausgerichteter Betrieb. „sofa“ steht für sozial-offen-familiär-anders. Dies wird es aber erst durch die Hilfe und Annahme von Ihnen. Wir freuen uns auf Jede*n, den/die wir willkommen heißen dürfen. Ebenso freuen wir uns sehr auf die hoffentlich zeitnahe Eröffnung. Einladung folgt!

Aktuell suchen wir eine Hauswirtschaftskraft. Bewerben Sie sich gerne und verstärken Sie unser Team! Eine Stellenausschreibung dazu steht auf der Homepage der Pfarreiengemeinschaft, auch direkt über den QR-Code abrufbar. **Entwicklungsförderung durch Kredite**



Lesetipps aus der Bücherei



Grün, Anselm: Was gutes Leben ist:

Orientierung in herausfordernden Zeiten / Anselm Grün. Herder, 2020

Grün, Anselm: Wenn man nicht mehr weiter weiß:

Spirituelle Impulse für einen Neuanfang / Anselm Grün, Herder, 2018. Anregungen zur Bewältigung von Krisen.

Gollmann, Rosi: Einfach Mensch

Das Unmögliche wagen für unsere Welt / Rosi Gollmann mit Beate Rygiert. Kailash, 2012.

Das Leben der Rosi Gollmann, die durch ihren unermüdlichen Einsatz unzähligen Menschen geholfen und ihnen Hoffnung vermittelt hat.

Heilen durch Hoffnung: die Wirkung der Seele auf die Gesundheit des Körpers.

William Poole. In Zsarb. mit dem Inst. of Noetic Sciences.

Die opulente Aufmachung (Großformat, Zweispaltendruck, viele Abbildungen) erinnert stark an das Time-Life-Konzept. Nachdem die Autoren einleitend die beeindruckenden Phänomene der Spontanheilungen ausbreiten (etwa durch Trance, Hypnose, Placebos), verfolgen sie die Geschichte ganzheitlichen Heilens in der menschlichen Zivilisation von den Schamanen bis heute. Dann folgen die wissenschaftlichen Belege für die Wechselwirkungen zwischen der Biochemie des Immunsystems und den menschlichen Gefühlen, besonders durch die Ergebnisse der Psychoneuroimmunologie (vgl. G. Miketta: BA 3/92). Auch die Zusammenhänge zwischen Krankheit und persönlicher Disposition werden thematisiert (z.B. "Gibt es die Krebspersönlichkeit?"). Am Schluß ein Überblick über das Spektrum der ganzheitliche Denken in der Medizin unterstützenden Heilmethoden (u.a. Entspannung, Imaginationen, Visualisierung, Biofeedback).



Käßmann, Margot: Nur Mut!: die Kraft der Besonnenheit in Zeiten der Krise,

bene! Verlag, 2020. Was gibt Menschen Halt und Gelassenheit in Zeiten der Anspannung und Verunsicherung? Die Autorin buchstabiert von A wie Achtsamkeit bis Z wie Zuversicht mit kurzen Mutmacher-Beiträgen ein Alphabet der Hoffnung in der Krise.

Marti, Lorenz: Türen auf !

Spiritualität für freie Geister. Verlag Herder 2019. Der Verfasser will mit diesem Essay „Türen“ aufstoßen

für eine freie und lebensfreundliche Spiritualität im Interesse eines sinnerfüllten Lebens. In Neun Kapiteln mit Überschriften wie „Freiheit“, „Sinn“ oder „Zuversicht“

Marti, Lorenz: Wie schnürt ein Mystiker seine Schuhe?

Die großen Fragen und der tägliche Kleinkram, Herder, 2004

Eine kleine Einführung in die Spiritualität und Mystik mit ganz alltäglichen Erfahrungen und die Frage nach der praktischen Bedeutung spiritueller Weisheiten.

Spilsbury, Louise: Gemeinsam retten wir die Erde

Louise Spilsbury (Text) ; Hanane Kai (Illustr.).

Die Menschen gefährden durch ihr Verhalten die Erde, auf die sie doch angewiesen sind. Mit nachhaltigem Verhalten kann geholfen werden. Ab 5 Jahre.

Wilmer, Heiner: Trägt : Die Kunst, Hoffnung und Liebe zu glauben / Heiner Wilmer mit Simon Biallowons,

Herder, 2020. Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie geht der Verfasser, seit 2018 katholischer Bischof von Hildesheim, den Fragen nach, was im Leben wirklich wichtig ist, was in diesen Zeiten trägt und wer uns trägt.

Hoffnung für Afrika

Merler Sternsingeraktion trägt Früchte in Nord-Ghana

„Es regnet. Die Hirse wächst. Überall kann ich etwas ernten. Unsere Ziege ist wohlgenährt. Ich habe ein kleines Kind. Wir leben in einem Haus aus Lehm. Alles was ich kann, habe ich bei meiner Mutter gelernt. Ich kann nicht lesen. Traditionen sind hier sehr wichtig.

Bald kommt die Trockenzeit. Dann wird hier alles mehr und mehr verdorren. Dann kann man nichts mehr ernten. Ob unsere Vorräte für die sechs Monate reichen? Hoffentlich wird mein Kind nicht wieder krank, weil wir immer nur Hirse essen. Muss ich wieder in den Süden reisen und Hilfsarbeiten annehmen, damit wir nicht verhungern?“



„Da kommt jemand, ruft uns Frauen zusammen. Er will mit den Ältesten verhandeln, damit wir ein Stück Land umzäunen können. Eine Handpumpe soll installiert werden. Wir könnten in der Trockenzeit Gemüse anbauen.“

„Unsere Gruppe organisiert sich. Wie bauen Gemüse, auch neue Sorten, an. Wir lernen, wie man bewässert, düngt, jätet und Ungeziefer vertreibt.

Wir lernen auch wie wichtig das Gemüse für die Gesundheit ist. Das Essen schmeckt besser. Unsere Kinder sind weniger krank.

Obwohl das Feld klein ist, kann ich sogar etwas von dem Gemüse verkaufen. Ein Teil des Geldes kommt in die gemeinsame Kasse der Frauengruppe. Aber es bleibt etwas übrig. Welch ein Segen.

Jetzt wollen wir sogar lesen lernen.“

Zusammengestellt aus den Antworten von Frauen im Projekt für Ernährungssicherung in der Diözese Navrango-Bolgatanga in Nord-Ghana. Ein Projekt der Sternsinger, das durch die Gemeinde St. Michael, Meckenheim-Merl unterstützt wurde.

Weitere Infos auf der Homepage der Pfarreiengemeinschaft unter: Menü → Pfarreiengemeinschaft → Ghana-Partnerschaft → Ein Besuch beim Merler Sternsingerprojekt in Ghana bzw. über den QR Code.

Angelika und Thomas Herwartz



Dies ist ein sehr anschauliches Beispiel dafür, wie die Hilfe unserer Gemeinden ankommt und Menschen in die Lage versetzt, ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen und ihren Kindern den Weg in eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Ein weiteres, seit vielen Jahren bewährtes, Projekt ist die Hilfe für die vielfältigen Aktivitäten von Pater James Kuriserry in Indien aus den Erlösen der Alt-Meckener Sternsinger. Pater James war von 1983 bis 1986 Kaplan in Meckenheim. Auch mit seinen 79 Jahren ist er noch voller Tatkraft. Als eines seiner wichtigsten Vorhaben konnte er wieder das Baby- und Kleinkinder - Ernährungsprogramm aufnehmen, das auch eine Beratung und Betreuung der Mütter und Familien einschließt.

Die Erlöse aus den Gemeinden St. Jakobus, St. Martin und St. Petrus kommen den allgemeinen Mitteln des

Sternsingerwerks zugute. Einen anschaulichen Überblick der die vielfältigen Hilfen, die damit ermöglicht werden, finden Sie unter <https://www.sternsinger.de/projekte>.

In den letzten Perspektiven hatten wir noch das Konzept für ein sicheres Sternsingen vorgestellt, das mit dem Land NRW vereinbart wurde. Durch den verschärften Lockdown konnte es nicht zum Einsatz kommen, so dass wir uns auf die Segensstationen in unseren fünf Kirchen beschränken mussten. Dass hierbei insgesamt der Betrag von 16.778,63 € erzielt wurde, ist (unter diesem Umständen) ein großer Erfolg. Ein herzliches Dankeschön allen Spendern und vor allem all denen, die als Sternsinger und Leiter (Organisatoren) unsere Stationen betreut haben.

Pfarrer Franz-Josef Steffl

Spenden für die Sternsingeraktion 2021 sind noch immer möglich. Überweisen Sie auf das folgende Konto: KG St. Johannes der Täufer, IBAN: DE32 370 696 27 100 000 40 10
Bitte geben Sie in der **Betreffzeile** an: **"Sternsinger 2021" gefolgt von der Gemeinde**, für die Sie spenden.

Aufbruch - ein Gebetbuch unterwegs

Lieber Gott, ich danke Dir für den
neuen Tag! Wenn alles so blei ble wie
es ist kein ich halt sind dankbar!
aber wenn es denn so wie ist - dann
bitte schnell sind weg! Danke kein
ich bereit! Danke
11.20

Lobe den Herrn, meine Seele,
und was in mir ist, seinem heiligen
Namen!
Lobe den Herrn, meine Seele
und vergiss nicht,
was er Dir Gutes getan hat!
Psalm 103, 1-2

Wir wissen nicht, was kommt,
Wir wissen nur, dass jeder Tag
mit allem, was er bringen mag,
aus Gutes Händen kommt.

Immer mal wieder dachte ich an die
zehn Gebetbücher, und ob sie noch
unterwegs sind, denn Frau Daniel
und ich hatten nichts mehr von ih-
nen gehört.

Vor einigen Tagen ging ich mit dem
Hund im Wald spazieren, wie so oft
in diesen Zeiten unerschwinglich
leicht genervt vom Corona-Alltag.
Dabei traf ich eine Bekannte aus St.
Michael.

Wir tauschten uns darüber aus, wie
sehr uns die Gottesdienste und die
Gemeinschaft fehlen, wo in Bonn
man Gottesdienste besuchen könne.
Dann erzählte sie, dass sie das Corona-
Gebetbuch habe und es ein kleiner
Lichtblick sei.

Jetzt ist es bei mir - und es ist wirklich
ein Zeichen der Hoffnung in der Co-

rona-Zeit. Ganz viele verschiedene
Menschen haben Gebete
hinzugefügt und Bilder hineinge-
malt. Wenn man es zur Hand
nimmt, spürt man, dass es bei all
diesen Menschen gelebt hat. Ich
habe ein paar Gebete und Bilder
daraus ausgewählt. Freuen Sie
sich mit mir daran.

Ich habe das Gebetbuch wieder
auf den Weg gebracht, vielleicht
findet es ja auch den Weg zu Ih-
nen?

Es wäre sehr spannend, auch
vom Verbleib der anderen neun
Gebetbücher zu erfahren. Viel-
leicht melden Sie sich bei Frau
Daniel oder bei mir, wenn Sie es
gerade haben?

Monika Barth



Lieber Gott,
danke für die leckeren Äpfel,
die in unserem Garten wachsen.
Danke auch für die Erdbeeren,
Himbeeren und Tomaten.
Du sorgst gut für uns, Gott.
Lass alle Menschen gut durch
diese schwierige Zeit kommen!
Amen.





Geistliche Schnitzeljagd



Die Pfarreiengemeinschaft Meckenheim macht an Karneval und in der Fastenzeit ein coronakonformes, aber nicht digitales geistliche Angebot. Familien, Paare oder Alleinstehende sind **vom Karnevalssonntag (14.**

Februar) bis zum Karfreitag (2. April) zu einer Art Schnitzeljagd eingeladen: An 17 Stationen warten auf die Teilnehmer geistliche Anregungen. Diese sind in Kapellen und privaten Vorgärten aufgebaut, mit Erklärungen versehen und ohne Kontakt zu anderen jeweils in der Zeit von 9:00 bis 18:00 Uhr zu erkunden. Anmeldungen nimmt Gemeindereferentin Annette Daniel (Tel.: 0 22 25 – 888 0198, Handy: 0176 54742008, E-Mail: annette.daniel@kirche-meckenheim.de) entgegen, die dann weitere Informationen und Wegbeschreibungen weitergibt. Teilnehmer sollen auch einen Lösungssatz finden und bekommen bei Einsendung einen kleinen Preis.

Neue Leitung im Seniorenhaus St. Josef



Clemens Pollmann hat zum 01.11.2020 die Leitung im Seniorenhaus St. Josef übernommen. Sein Vorgänger, Matthias Junggeburt, hat eine neue Herausforderung beim Träger der Einrichtung angenommen und leitet nun das Seniorenhaus St. Maria in Köln. Bereits 2015 war Clemens Pollmann im Seniorenhaus St. Josef tätig. Die ersten zwölf Monate durchlief der gelernte Hotelfachmann das Trainee-

programm zum Seniorenhausleiter. Im Anschluss war er als Assistent der Regionalleitung Bonn und Kleve beschäftigt und begleitete maßgeblich das Projekt Arbeitszeitflexibilisierung in der Pflege. Während dieser Zeit absolvierte Herr Pollmann berufsbegleitend zunächst die Weiterbildung zum Einrichtungsleiter und im Anschluss das Studium zum Bachelor of Arts in Business Administration.

Wohnhaft in Niederkassel kann der glücklich verheiratete Vater seiner 9-jährigen Tochter nun das Gelernte an alter Wirkungsstätte anwenden. „Ich freue mich auf die Rückkehr in das Seniorenhaus St. Josef und auf die

Zusammenarbeit mit den ehemaligen Kolleginnen und Kollegen sowie Ehrenamtlichen, denen ich mich stets verbunden fühlte“, berichtet Herr Pollmann gegenüber unserer Redaktion. Wir wünschen ihm weiterhin viel Freude und Erfolg bei seiner Tätigkeit in unserer Pfarreiengemeinschaft.

Ökumenischer Kirchentag (ÖKT) anders



Bild: www.sacralphoto.de in: Pfarrbriefservice.de

„Schaut hin!“ (Mk 6,38) lautet das Motto des 3. ÖKT vom 12.-16. Mai (nach München und Berlin) in Frankfurt. Aufgrund der gegenwärtigen Pandemielage und der damit verbundenen unsicheren Rahmenbedingungen hat sich das Konzept gegenüber früher grundlegend verändert.

In Frankfurt und bundesweit setzt das Präsidium nun verstärkt auf eine digitale Beteiligung. Es wird also dazu eingeladen, dort mitzufeiern, wo man lebt. Am Samstag (15.5.), geht es gemäß dem Motto besonders um Herausforderungen im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben. Den Rahmen des Kirchentages bilden der Gottesdienst an Christi Himmelfahrt (13.5.) und der Schlussgottesdienst am Sonntag.

Das konkrete Programm des ÖKT lag zum Redaktionsschluss noch nicht vor. Es besteht die Möglichkeit, einen Newsletter zu abonnieren.

Kontakt: presse@oekt.de , Tel. 069 247424-600

Misereor-Hungertuch 2021/2022

Du stellst meine Füße auf weiten Raum (Ps 31,9) –Die Kraft des Wandels

von Lilian Moreno Sánchez, (Chile), Künstlerin

„Die Kraft des Wandels meint die Kraft, in Krisen durchzuhalten und nicht nur das, sondern auch grundsätzlich in uns und in der Welt etwas zu ändern. Eine andere Welt ist möglich. Diese Hoffnung möchte ich teilen.“

Basis des Hungertuchs ist ein Röntgenbild, das den gebrochenen Fuß eines Menschen zeigt, der in Santiago



de Chile bei Demonstrationen gegen soziale Ungleichheit durch die Staatsgewalt im Herbst 2019 verletzt worden ist. Neben Bettbezügen aus Klinik und Kloster verwendete Lilian Moreno Sánchez Zeichenkohle, Gold und Straßenstaub von dem Ort der Proteste in Chile.



Das MISEREOR Hungertuch 2021 „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ von Lilian Moreno Sánchez“ (c) MISEREOR

Unsere Füße tragen und stabilisieren uns. Sie treten auf und zertreten. Verletzt verurteilen sie den ganzen Menschen zur Immobilität. Sie hinterlassen ihren Abdruck und halten die Spur. Wir lassen uns auf ihnen in die Weite Gottes tragen: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“ (Ps 31,9).

MISEREOR und ‚Brot für die Welt‘ setzen mit diesem Hungertuch ein Zeichen für die Ökumene: Gemeinden beider Konfessionen nutzen es und machen Mut, weiter an der Einen Welt zu bauen.

Quelle: Misereor

MISEREOR-Fastenaktion 2021

Spendensonntag 21. März

Mit der diesjährigen Fastenaktion lädt MISEREOR dazu ein, wahrzunehmen: Was zählt wirklich für ein Leben, das das *Gemeinwohl aller Menschen* und die uns ge-

schenkten Gemeingüter dieser Welt über die Ausbeutung von Mensch und Natur stellt? Beispielland ist 2021 Bolivien.

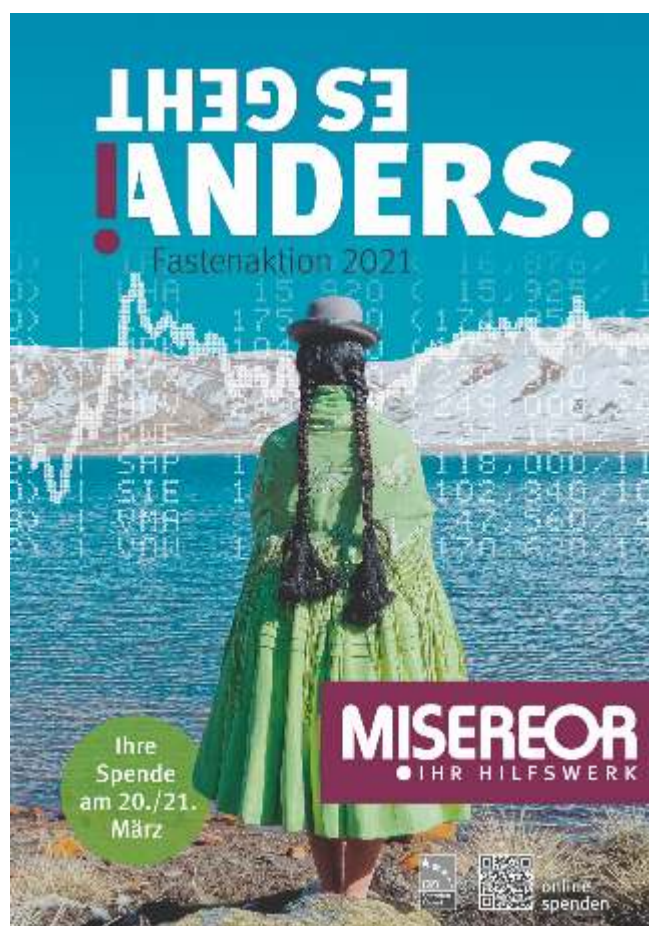
Speziell unterstützt MISEREOR in einem Projekt Kleinbauern bei der Anlage von Hausgärten sowie Wiederaufforstung und setzt sich in einem weiteren für die Menschenrechte Indigener Bevölkerungsgruppen ein. Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V.

Mozartstr. 9, 52064 Aachen, Tel. 0241 442-0

www.misereor-medien.de

E-Mail: fastenaktion@misereor.de

Spendenkonto: IBAN DE75 3706 0193 0000 1010 10



Gesamtergebnisse von Kollekten 2020, 2019 und 2018, Spenden und Sammlungen in unserer Pfarreiengemeinschaft

	2020	2019	2018
Misereor-Kollekte	1.180,00 €	6.511,61 €	6.551,67 €
Caritashaussammlungen	9.155,00 €	17.484,26 €	19.891,85 €
Adveniat	2.523,00 €	10.987,71 €	11.653,83 €
Weltmissionstag der Kinder	31,48 €	728,49 €	719,62 €
Sternsingersammlung	16.778,63 €	36.062,68 €	40.109,85 €
	(2021)	(2020)	(2019)

Ein herzliches Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender!

Aus datenschutzrechtlichen Gründen können wir in der Version für die Homepage leider keine personebezogenen Daten veröffentlichen. Die Printversion enthält aber alle Daten.

**Wir bitten um Verständnis
Ihre Perspektiven-Redaktion**



Bild: Martin Manigatterer in: pfarrbriefservice.de

Die Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Osterfest.

Information zu Gottesdiensten

Angesichts der fortdauernden Corona-Pandemie, ist es zur Zeit nicht möglich, verlässliche Aussagen über das Gottesdienstangebot an **Ostern** zu treffen. Aktuelle Informationen erhalten Sie sich in den Pfarrnachrichten und auf unserer Internetseite.

Auch bei den **wöchentlichen Gottesdiensten** ist eine Planung über einen längeren Zeitraum aufgrund der sich ständig ändernden Vorgaben nicht möglich. Auch hier sind in den Pfarrnachrichten und auf der Homepage die jeweils aktuellen Daten verfügbar.

Weiterhin werden Gottesdienste auch auf unserem **YouTube** Kanal übertragen. In der Menüleiste unserer Homepage finden Sie einen Link zu diesem Kanal. Alternativ können Sie auch den QR Code verwenden.



Impressum

Herausgeber:	Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim
Redaktion:	Dr. Martin Barth, Monika Barth, Helmut Bremm, Alfred Dahmen, Dr. Karl-Heinz Groß, Dr. Reinhold Malcherek (v.i.S.d.P.), Maria-Luise Regh, Dr. Ernst Schmied, Thomas Schmittgen, Ilka Wasserzier Kontakt: perspektiven@kirche-meckenheim.de
Druck / Auflage:	Gemeindebriefdruckerei.de, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Gr. Oesingen / 6.800
Erscheinungsweise:	vierteljährlich jeweils im März, Juni, September und Dezember Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 09.05.2021 Das Schwerpunktthema der kommenden Ausgabe lautet „Herzenssache“

So erreichen Sie uns



**Leitender Pfarrer
Dr. Reinhold Malcherek**

0 22 25 - 7 03 05 55
reinhold.malcherek@
kirche-meckenheim.de



**Diakon
Michael Lux**

0 22 25 - 7 09 92 22
michael.lux@
kirche-meckenheim.de



**Gemeindereferentin
Annette Daniel**

0 22 25 - 8 88 01 98
annette.daniel@
kirche-meckenheim.de

**Pfarrer
Franz-Josef Steffl**

0 22 25 - 1 46 88
franz-josef.steffl@
kirche-meckenheim.de



**Pastoralreferent
Robert Stiller**

0 22 25 - 9 09 92 67
robert.stiller@
kirche-meckenheim.de



**Pfarrgemeinderatsvorsitzender
Dr. Martin Barth**

0 22 25 - 70 53 59
pfarrgemeinderat@
kirche-meckenheim.de



Priesternotruf: 0 22 25 - 70 40 200

Pastoralbüro

Hauptstraße 86
0 22 25 - 50 67
pfarramt@kirche-meckenheim.de
Mo. - Fr. 09:00 - 11:30 Uhr
Di. 15:00 - 17:00 Uhr
Do. 15:00 - 19:00 Uhr

Katholische Öffentliche Bücherei

Adolf-Kolpingstr. 4
Leiter: Herbert Kalkes
0 22 25 - 61 41
www.buecherei-meckenheim.de
buecherei-meckenheim@t-online.de



Sankt Jakobus der Ältere, Ersdorf

Rheinbacher Str. 30
53340 Meckenheim



Sankt Martin, Wormersdorf

Wormersdorfer Straße
53359 Rheinbach



Sankt Petrus, Lüftelberg

Petrusstraße
53340 Meckenheim

Sankt Johannes der Täufer

Hauptstraße
53340 Meckenheim



Sankt Michael, Merl

Zypressenweg 4
53340 Meckenheim



Homepage:

Weitere Informationen und aktuelle Berichte und Ankündigungen finden Sie auf www.katholische-kirche-meckenheim.de

